

Disruption oder kontinuierlicher Wandel?

Bericht über die Podiumsdiskussion am 12. Tag der ökonomischen Bildung in Oldenburg

(KB) Welche Herausforderungen bringt der durch die Digitalisierung forcierte Strukturwandel für Wirtschaft, Politik und Schule? Wie kann, wie sollte diesen Herausforderungen begegnet werden? Dazu diskutierten in einer von Dr. Michael Koch (IÖB Oldenburg) moderierten Podiumsdiskussion Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft beim 12. Tag der ökonomischen Bildung für Niedersachsen und Bremen.

Nach Prof. Dr. *Werner Abelshauser*, Wirtschaftshistoriker an der Universität Bielefeld, fügt sich die Digitalisierung in die Kontinuität einer dynamischen Entwicklung ein, für die speziell die deutschen Unternehmen deutlich besser gerüstet seien, als in den meist dramatisierenden publizistischen Darstellungen angenommen werde. Die Stärke der deutschen Wirtschaft basiere seit der „zweiten wirtschaftlichen Revolution“ im Kaiserreich, die durch eine „symbiotische Verbindung“ von materieller und immaterieller Produktion gekennzeichnet sei, auf einer bis heute höchst erfolgreichen „nachindustriellen Maßschneiderei“, die sich flexibel auf spezifische Kundenanforderungen ausrichte. Es komme darauf an, diese „diversifizierte Qualitätsproduktion“ insbesondere mittelständischer und nicht selten familiengeführter Unternehmen, die in ihren Marktsegmenten häufig Weltmarktführer seien, zu erhalten.

Kein Grund zur Panik, aber hoher Veränderungsdruck

Es bestehe zwar kein Grund zur Hysterie, meinte auch Dr. *Thomas Hildebrandt*, Hauptgeschäftsführer der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, aber die digitale Revolution erhöhe deutlich das Tempo der Veränderungsprozesse, die in vielen Branchen durchaus disruptive Züge trügen. Die Digitalisierung ermögliche und erzwingen zugleich neue Produkte und neue Geschäftsmodelle, beispielsweise in der Biotechnologie, deren Realisierung Unternehmergeist und motivierte sowie gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfordere. *Johannes Katzan* von der IG Metall - Bezirksleitung Niedersachsen und Sachsen-Anhalt schloss sich dem an: Um im weltweiten Wettbewerb zu bestehen seien die Unternehmen auf Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angewiesen, die in offenen und global vernetzten Teams agieren und selbstbewusste Entscheidungen treffen können. Dies setze mehr als die Fähigkeit zum Programmieren voraus. Gefordert seien keine „Single- und Solokompetenzen“, sondern „Projektkompetenzen“.

Auf die Bildung kommt es an

Prof. Dr. *Rudolf Schröder*, Inhaber des Lehrstuhls für Ökonomische Bildung mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung an der Universität Oldenburg, hob in diesem Zusammenhang die Herausforderungen für das Bildungssystem hervor. Damit die deutschen Unternehmen weiterhin erfolgreiche Akteure auf den Weltmärkten bleiben können, seien sie auf eine laufende Modernisierung des Bildungswesens angewiesen, in dem die jungen Menschen ihre Potenziale besser als bisher entfalten

können. Der Ökonomischen Bildung falle dabei die Aufgabe zu, den Schülerinnen und Schülern die globalen Veränderungsprozesse bewusst zu machen und sie für eine aktive Teilhabe am digitalen Wandel zu motivieren. *Thomas Hildebrandt* forderte in diesem Kontext die Stärkung bereichsübergreifender Kompetenzen nicht nur im Sinne einer Entrepreneurship Education, sondern auch mit dem Ziel eines unternehmerischen, die Innovationsprozesse mittragenden Verhaltens von Mitarbeitern in Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen („Intrapreneurship“). Auch *Werner Abelshauser* plädierte nachdrücklich für ein Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, das den Anteil Nichtqualifizierter möglichst niedrig halte; einen weiteren Anstieg nichtqualifizierter Tätigkeiten halte unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem nicht aus. Auch *Johannes Katzan* setzte sich für den Bewahrung und den Ausbau des dualen Systems ein, das in den konkurrierenden Wirtschaftsnationen, insbesondere in den USA und in China, auf großes Interesse stoße.

Auswirkungen auf das Beschäftigungs- und Ausbildungssystem

Nach *Kristjan Messing*, Geschäftsführer operativ der Agentur für Arbeit Oldenburg-Wilhelmshaven, wächst Studien des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge der Anteil der automatisier- und digitalisierbaren Tätigkeiten nicht nur im Bereich der industriellen Fertigung, sondern auch in den vor- und nachgelagerten Dienstleistungsbereichen. Zwar habe die Digitalisierung kaum Auswirkungen auf das Gesamtniveau der Beschäftigung; wohl aber führe sie zu erheblichen Verschiebungen von Arbeitsplätzen zwischen Branchen, Berufen und Anforderungsniveaus. Groß seien die regionalen Unterschiede entsprechend den unterschiedlichen Branchen- und Berufsstrukturen. Auf die dynamischen Veränderungen der Arbeitswelt reagiere das duale Ausbildungssystem mit veränderten Berufsbildern, z.B. mit dem Wandel vom traditionellen Klempner zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Die Agenturen für Arbeit begleiten *Kristjan Messing* zufolge nicht nur Schülerinnen und Schüler beratend in ihrem Berufswahl bzw. -findungsprozess, sondern auch erwachsene Beschäftigte sozusagen „lebensbegleitend“ - nicht zuletzt auch mit dem Ziel, den zunehmenden Fachkräftemangel zu beheben.

Alle Akteure - Schulen und Hochschulen, Betriebe, Gewerkschaften und Agenturen für Arbeit - müssen zusammenwirken, um gemeinsam die Herausforderungen des digitalen und globalen Wandels zu bestehen.